

# Bundeswettbewerb Philosophischer Essay 2018

Nils Witt, Q2np (nils.witt1901@gmail.com)  
KKS Itzehoe, Itzehoe, Hinterm Sandberg 1-3  
Lehrer: Jörg Kruse M.A.

Abgabe: 06.12.2018

## Gewähltes Zitat

„Dass ich meinen Schultern eine so große Last aufgebürdet habe, geschah (...), weil ich wusste, dass das Besondere an solchen, also wissenschaftlichen Kämpfen darin besteht, dass es sogar Gewinn bedeutet, dabei zu unterliegen. (...) Denn wer unterliegt, empfängt vom Sieger eine Wohltat, nicht einen Schaden; mit dessen Hilfe nämlich kehrt er nach Hause reicher zurück, das heißt gescheiter, und besser gerüstet für künftige Gefechte.“

(Giovanni Pico della Mirandola: Rede über die Würde des Menschen. 1496.  
Übersetzt von Gerd von der Gönna. Stuttgart [Reclam] 1997, S. 45f.)

In jedem Jahr aufs Neue versammeln sich - wie schon Lorentz, Planck und de Broglie - die hochrangigsten Persönlichkeiten der Physik auf den Solvay-Konferenzen nur, damit ihre Theorien im Diskurs widerlegt werden. Ein jedem von ihnen ist jedoch durchaus bewusst, dass eben dies stattfinden wird und dennoch nehmen sie diese Last auf ihre Schultern, dennoch wird in jedem Jahr der Diskurs aktiv gesucht.

Bevor nun aber eine Evaluation des Zitats geschieht, wird sich der Definition der von Mirandas genutzten Begriffe gewidmet, damit daraus neue Schlüsse gezogen und Erkenntnisse gewonnen werden können.

Evident ist die das Zitat durchziehende Metapher. Sie dient vornehmlich dem Zwecke der metaphorischen Darstellung des wissenschaftlichen Kampfes als die kriegerische Auseinandersetzung.

Natürlicherweise stellt sich somit unmittelbar die Frage, was mit den *wissenschaftlichen Kämpfen* überhaupt gemeint ist. Da es sich um einen Kampf handelt, gibt es auch hier Kontrahenten. Doch im Gegensatz zum physischen Kampf ist der hier betrachtete Kampf vielmehr geistiger Natur, vielmehr handelt es sich bei einem solchen Kampf um die wissenschaftliche Auseinandersetzung, das wissenschaftliche Duell, in dem durch gegenseitiges Argumentieren, gegenseitiges Bekämpfen, der Sieger ermittelt werden soll. Somit handelt es sich bei dieser Art von Kampf um einen Diskurs, in dem de facto zwei Theorien, zwei Möglichkeiten verteidigt werden, von denen eine die Realität besser darstellt, von denen also eine der Sieger ist.

Da nun eine verhältnismäßig klare Definition des *wissenschaftlichen Kampfes* gegeben ist - wobei eingeräumt werden muss, dass die Güte der Definition allein schon aufgrund einer mangelnden, universellen Definition des Wissenschaftsbegriffes nicht gewährleistet werden kann - wollen wir uns nun der Frage nach der Art des Sieges widmen. Wie auch schon bei der Bemühung um eine Definition der *wissenschaftlichen Kämpfe* werfen wir einen Blick auf das, was das Siegen in einem physischen Kampf bedeutet: das Überwältigen und das Besiegen des Gegners durch physische Einwirkung, ihn also in irgendeiner Art zum Aufgeben zu bringen beziehungsweise seine Aufgabe herbeizuzwingen<sup>1</sup>. Übertragen wir dies mit Hinblick auf unsere vorige Definition von diesem auf die wissenschaftlichen Kämpfe, dann ist derjenige der Sieger, der in dem Diskurs über die Richtigkeit der Anschauung, der Hypothese oder Ähnlichem als derjenige herausgeht, der die Realität durch seine Theorie besser darstellt.

Jedoch ist das zugegebenermaßen eine idealisierte Vorstellung. Denn in der Realität ginge wohl derjenige als Sieger hervor, der den größten Zuspruch im wissenschaftlichen Kollegium genießt, und nicht derjenige, dessen Theorie die

---

<sup>1</sup>Dabei wird hier stillschweigend davon ausgegangen, dass es kein Kampf um Leben und Tod ist.

passendste ist.

Nun sei noch eine Definition der *Last* zu finden. Da sie dasjenige ist, das der Kämpfende sich vor dem Kampf aufgebürdet hat, sei sie hier definiert als die wissenschaftliche Arbeit, die nötig ist, um überhaupt an den wissenschaftlichen Kämpfen teilzunehmen. Da die wissenschaftliche Arbeit bekanntermaßen eine besonders zeitaufwendige und anstrenge Arbeit ist, klärt sich somit auch, warum Mirandalo von einer „so große[n] Last“ spricht.

Unter Heranziehung dieser Definitionen ist das Zitat von Mirandola paradox. Widersprüchlich wirkt nämlich die dualistische Position des Verlierers: zum einen unterliegt er dem Sieger, weil seine Theorie unterliegt und gleichzeitig resultiert der verlorene Kampf in einem Gewinn. Gewinn und Niederlage scheinen in diesen besonderen, diesen wissenschaftlichen Kämpfen sich also nicht diametral gegenüberzustehen. Scheinbar stehen die Begriffe *Sieger* und *Verlierer*, *Gewinn* und *Verlust* bei wissenschaftlichen Kämpfen nicht in dem kausalen Zusammenhang, wie sie es normalerweise tun. Der *Verlierer* zu sein bedingt also nicht, einen *Verlust* zu erhalten und andersherum bedingt die Position des *Siegers* nicht einen *Gewinn*.

Somit stellt sich unmittelbar die Frage, was ein *Gewinn* überhaupt ist. Die Antwort darauf liefert jedoch Mirandola implizit selbst: demnach bedeutet der *Gewinn* also am Ende des Kampfes „gescheiter, und besser gerüstet“ herauszugehen. Also ist das Erhalten eines *Gewinns* hier vollkommen unabhängig vom Siegen, ein *Gewinn* ist demnach lediglich ein *Erkenntnisgewinn*.

Nun folgt umgekehrt für den *Verlust* also der ausbleibende Erkenntnisgewinn. Dieser ausbleibende Erkenntnisgewinn ist wohl zumeist ein Resultat der Ignoranz. Ignorant gegenüber anderen Positionen, anderen Theorien und anderen Meinungen zu sein führt also zu einem ausbleibenden Erkenntnisgewinn, somit ist derjenige, der den eigentlichen Verlust erleidet, gar nicht unbedingt derjenige, der den wissenschaftlichen Kampf verliert, sondern derjenige, der die Erkenntnis ablehnt, derjenige der ignorant ist. Dieser jemand wird aus dem wissenschaftlichen Kämpfen also niemals mit einem Gewinn herausgehen, sondern immer einen Verlust erhalten.

Der Modus, in dem nach Mirandola also Erkenntnis gewonnen wird, ist also weniger den Rationalisten zuzuordnen, sondern eher den Empiristen und noch vielmehr denjenigen, die den Diskurs als höchstes Erkenntnismittel voraussetzen. Die Erkenntnisse werden also nicht von demjenigen erhalten, der „unruhig auf seinem Sessel am Pulte“ „in einem hochgewölbten, engen, gothischen Zimmer“<sup>2</sup> sitzt, sondern von demjenigen, der an der Debatte teilnimmt, und vor allem auch von demjenigen, der in dieser Debatte unterliegt. Dieser Gedanke löst somit das

---

<sup>2</sup>Faust, Johann Wolfgang Goethe, S.13

Paradoxon.

Diese Überlegungen machen nun deutlich, warum die Solvay-Konferenzen stattfinden und warum - wenn man überaus polemisch sein möchte - Albert Einstein ein „Verlierer“ ist.

Ersteres ergibt sich daraus, dass die Erwartungshaltung der Wissenschaftler nicht ist, richtig zu liegen, sondern eine neue wissenschaftliche Erkenntnis mitzunehmen und in die eigene Forschung zu implementieren. Das Ziel ist also der *Gewinn* und nicht das *Siegen*, es ist die Gewinnung von Erkenntnissen - zugegebenermaßen ist auch genau das viel eher der Anspruch der Wissenschaft. Letzteres mag der Fall sein, weil Einstein durch sein Bestreiten des Würfeln Gottes seine Ablehnung der Quantenmechanik zum Ausdruck brachte und diese pauschal als unmöglich darstellte, obwohl diese sich in Retrospektive als die genauere Darstellung der Realität entpuppte. Demnach ging Einstein aus diesen wissenschaftlichen Kämpfen mit einem Verlust heraus. Keineswegs soll damit die herausragende Arbeit Einsteins diskreditiert werden, vielmehr soll gezeigt werden, dass auch brillante Geister nicht immer einen Gewinn aus einem wissenschaftlichen Kampf davon tragen und wie wichtig das Zulassen, die Bewertung und die Auseinandersetzung mit anderen Anschauungen ist.

Abschließend sei also noch einmal die Wichtigkeit einer ständigen Wiederauseinandersetzung mit jedem Thema unterstrichen, da Erkenntnisse primär via dem Diskurs erhalten werden. Gerade heutzutage ist essentiell, den Diskurs zu suchen. Das Zeitalter der Universalgelehrten - der Leibniz, Gauß und Newton, die in allen Bereichen exzellierten - ist aufgrund der Komplexität der einzelnen Themenbereiche vorbei. Damit erfolgreich geforscht werden kann, reicht also ein brillanter Geist nicht mehr: es müssen die Kompetenzen und das Wissen vieler zusammenkommen und das *Siegen* muss dem *Gewinn* Raum machen.

Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen genutzt habe und alle Entlehnungen als solche gekennzeichnet habe.

gez. Nils Witt